

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111,699) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinfall) Tel. Nr. 78.180. Schöffelstrasse: Schaun, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 48.



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile  
Inland 4 Rp. 8 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.  
Uebrig. Schweiz 7 Rp. 14 Rp.  
Ausland 8 Rp. 14 Rp.  
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 48;  
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

## Wir sind nicht allein . . .

Das Rätselraten bewegte sich in letzter Zeit nicht nur um Liechtenstein, auch die Schweiz stand verschiedentlich im Mittelpunkt des Interesses. Wir kennen die verschiedenen „Aufmarschpläne“, die in Frankreich u. in Deutschland bereits fix und fertig in den Schulblenden liegen und die Schweiz als Durchzugsland ins Auge fassen. Die „Sunday Times“ beschäftigte sich in letzter Zeit in einem Artikel mit der Neutralität der Schweiz u. führte an, wie die Schweiz durch den Anschluß Oesterreichs an Deutschland aufs tiefste beeindruckt worden sei, wie die Grenzschutztruppen neu organisiert und die Grenzbesetzungen verstärkt worden seien. Jede beabsichtigte Grenzverletzung des schweizerischen Gebietes würde ohne Zweifel das ganze Schweizervolk wie einen Mann mehrheitlich finden.

Die alarmierende Beschreibung der durch den Anschluß Oesterreichs strategischen und wirtschaftlichen Nachteile der Schweiz faßt sich dann ungefähr in folgende Sätze zusammen: Deutschland sei sich der Wehrhaftigkeit der Schweiz bewußt und würde einen eventuellen Angriff auf die Schweiz mit einer derartigen Uebermacht beginnen, daß jede Gegenwehr nutzlos wäre. Der Anschluß Oesterreichs habe die strategische Lage der Schweiz nachteilig beeinflusst, da das Vorarlberg als Ausgangsstellung benutzt werden könnte, um von Zürich nach Basel, Solothurn, Bern, Freiburg und Frankreich vorzustoßen. Im übrigen würde sich der Anschluß Oesterreichs für die Schweiz auch wirtschaftlich nachteilig aus. Daß England eines Tages der militärischen Lage der Schweiz Aufmerksamkeit zollen würde, wäre einem vor kurzem als grotesk erschienen. Eines Tages aber könnte die Frage der schweizerischen Verteidigung von unmittelbarer politischer Bedeutung sein.

Also auch hier Bomben in die Neutralitäts- anerkennungen und in die Erklärungen der Unverletzbarkeit schweizerischen Gebietes. Die Schweizerpresse nimmt mehr oder weniger einmütig Stellung gegen solche Bombenwerfer und erklärt, daß sie ungleich besser gerüstet wäre als im Jahre 1914. Ein Angriff auf die Schweiz würde auch einen europäischen Krieg auslösen und ein Eingreifen würde es sich mehrmals überlegen, einen solchen Schritt zu tun. Die Alarmlmeldungen wären übrigens nur geeignet, Beunruhigung zu schaffen und entbehrten aller realistischen Grundlage. Wir waren demnach nicht allein im Kreuz-

feuer der Alarmlmeldungen der letzten Woche und befinden sich mit der uns befreundeten Schweiz in guter Gesellschaft. Es besteht jedoch der Unterschied, daß diese Alarmlmeldungen der Schweiz nicht in dem Maße zu schaden vermögen wie dem kleinen Liechtenstein. Für unser Land drängt sich nach den Vorkommnissen der letzten Woche die Notwendigkeit dringend auf, ebenso wie die Schweiz eine Neutralitätsanerkennung und eine Unverletzbarkeitsanerkennung liechtensteinischen Gebietes zu erreichen. Unsere Regierung wird sich in dieser Hinsicht im Verein mit dem Bundesrat in Bern nun endgültig bemühen müssen. Eine rasche Erledigung wäre wünschenswert, um solchen Meldungen und Beunruhigungen die Spitze zu brechen.

Als erfreuliche Tatsache kann die Stellungnahme eines großen Teils der Schweizerpresse für Liechtenstein und gegen den Unsinn einer solchen Gerücherverbreitung verzeichnet werden.

Die „Rheinischer Volkszeitung“ schreibt nach der Stellungnahme zu den Alarmlnachrichten über Liechtenstein: Das alles ist Bluff und Seifenblase. Wir wissen von zuverlässiger Stelle, daß an all diesen Sensationsberichten kein wahres Wort ist. Weder besteht in Liechtenstein eine ernsthafte nationalsozialistische Bewegung, noch auch trägt sich irgendwelche verantwortliche Behördeinstanz mit solchen Gedanken. Liechtenstein ist im Gesamten gewillt, seine Neutralität und Selbstständigkeit zu bewahren. Die Bevölkerung befindet sich in wirtschaftlich befriedigender Lage. Die Regierung verwaltet das Land vorbildlich und sorgt für Arbeitsbeschaffung. Und im Fürsten kennt und liebt das Volk einen besorgten und hilfreichen Landesherren. Niemand wünscht eine Aenderung der glücklichen Lage, in der man sich befindet. Aber auch Deutschland hat keine Lust und kein Interesse, das Land Liechtenstein sich einzuverleiben. Alle eventuellen Vorteile würden die Schwere eines solchen Aktes nicht aufwiegen. Deutschland hat aber auch sofort all diese Vermutungen als unwahre antideutsche Lügen dementiert, wie es auch die Durchmarschpläne durch die Schweiz kategorisch dementiert hatte. Und wir glauben diesen Dementis absolut. Liechtenstein rüstet sich vielmehr zur Huldigung an den Prinzregenten, die am 14. August auf Schloß Vaduz stattfindet. Wir wünschen unseren Freundnachbarn weiterhin von Herzen Glück. Die Verbreitung solcher Falschmeldungen schadet dem Lande Liechtenstein und benachteiligt auch unsere schweizerischen Interessen. Das

sozialistische Zürcher „Volksrecht“ hat diese neuerliche internationale Brunnenvergiftung auf dem Gewissen. Eine traurige Hundstagsplüte.

## Städtchen Liechtenstein

### Der Prinzregent wieder in Vaduz.

Am Montag Vormittag sind Seine Durchlaucht der Prinzregent über Wien her wieder in Vaduz eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich die Durchlauchten Prinzessin Marie Theres und Henriette, sowie Prinz Heinrich von Liechtenstein. Wir wünschen den Durchlauchten angenehmen Aufenthalt im Lande.

### IV. Rund um Liechtenstein.

Das Wetter am Sonntag war idealer für die Rennfahrer als für die Spaziergänger. Die Regendrüber, die hin und wieder am Gebirge im Westen hervorzudringen suchten, vermochten das Tal nicht zu erreichen. Trockene Bahn und keine Staubentwicklung, kühle Luft und doch kein namhafter Gegenwind, also ein ideales Rennwetter. Es ist auch nur aus diesen Umständen zu erklären, daß die 72 Kilometer lange Strecke mit zweimal Bergfahrt in 2 Stunden 18 Minuten gefahren werden konnte. Wenn wir dann dabei in Betracht ziehen, daß die neue Straße von Triesen nach Triesenberg unterhalb Triesenberg in ihrer Beschotterung ein nicht unbedeutendes Hindernis bildete, so muß die Fahrzeit als ausgezeichnet bezeichnet werden. Von den Junioren erreichte die beste Fahrzeit Wittmer Walter, St. Gallen, mit 2.18.08, von den Anfängern rückte Fey Heinrich, Kriehern, mit 2.35.20 an die erste Stelle. Für einen Anfänger gewiß eine sehr gute Bestzeit, sie blieb nur 17 Min. hinter dem Ersten der Junioren zurück.

Die Juniorengruppe bewegte sich in ziemlicher Geschlossenheit vom Unterland zurück ins Oberland. Die Spitzengruppe überlegte den Spurt bei Balzers nach 39 Minuten Fahrzeit. Den Spurt bei Balzers gewann Schmid Karl, Amriswil. In Geschlossenheit begann die Gruppe nach der Runde über Mäls bei Triesen die Bergfahrt. Im Anstieg gegen Triesenberg löste sie sich alsbald in eine lichte Schlangenlinie, um 2.30 Uhr durchzuführen die Spitzennummern Triesenberg. Die Bergfahrt hatte ihnen einen ziemlichen Vorsprung gebracht, Briner Heinrich, Thalwil und Roth

Heinrich, St. Gallen hatten sogar einen bedeutenden Vorsprung. Es folgten ihnen Nr. 7, 70, 4, 11, 21 und 51 in längeren Abständen. Noch gelang es Roth Heinrich, als Erster den Spurt in Mauraen zu erringen, er blieb mit Briner führend bis Ruggell, das 2.13 Uhr passiert wurde. Nun begann der Kampf zwischen den ersten Vier. Es gelang Wittmer, bis über Bendern einen ziemlichen Vorsprung zu erreichen. In kurzem Abstand folgte Bär Jakob, Rapperswil, während Briner und Roth bereits um eine Minute Abstand ins Hintertreffen gefegt wurden. Ein Endkampf konnte sich nicht entwickeln, Wittmer hatte entschiedenen Vorsprung.

Geschlossen hielt sich auch die Spitzengruppe der Anfänger bis gegen das Ziel. In Balzers gewann noch Kälin Pius, Sittnau, den Spurt, wurde dann aber schon in Mauraen von Krüpe Kurt, Ragaz überholt, bis zum Ziel vermochte sich dann Fey um eine halbe Minute vorzuarbeiten.

Von den Fahrern aus dem Lande erreichte Marger Adolf, Eschen, das Ziel. Jehle Robert hatte zwischen Triesen und Balzers durch das Pendeln eines Mitfahrers Pech. Adolf Marger, Eschen, schoß als fünfunddreißigster durchs Ziel, was für einen jungen Fahrer inmitten von älteren routinierten Fahrern immerhin eine Leistung bedeutet.

Das Rennen ist ohne bedeutenderen Unfall abgelaufen. Die Organisation hat ihre Aufgabe gut gelöst. Die Leitung des Rennens lag in den Händen der Herren Vertsch, Davos u. Jakob Mayer, Schaun.

Nachfolgend noch die Leistungen und einige Bestzeiten:

Junioren:	
Wittmer Walter, St. Gallen	2.18.08
Bär Jakob, Rapperswil	2.18.58
Briner Heinrich, Thalwil	2.19.17
Roth Heinrich, St. Gallen	2.19.21
Imholz Emil, Zürich	2.21.56
Schürch Ernst, Zürich	2.21.56
Jäck Karl, Chur	2.21.57
Bösch Josef, Rorschach	2.22.13
Weder Hans, Diepoldsau	2.22.14
Engler Heinrich, Arbon	2.22.34
Anfänger:	
Fey Heinrich, Kriehern	2.35.20
Krüpe Kurt, Ragaz	2.35.53
Kälin Pius, Sittnau	2.36.36
Dösegger J., Benken	2.37.17
Oswald, Mäls	2.41.14
Maff Josef, Degersheim	2.41.57
Zwicki Oskar, Degersheim	2.44.49

Von den rund 80 zum Start angetretenen Fahrern gingen 60 durchs Ziel.

## 5 FEUILLETON Geheimnis um Gerry Riekeberg.

Roman von Günther Panstingl.

„Das ist es eben. Sie besteht, stützt sich aber nicht auf geschlossene Beweisketten. — Bruchstücke sind vorhanden. Und diese Bruchstücke lassen ein Bild ahnen, das in seiner Größe wohl eines der düstersten Zeitgemälde ergibt, das eine überhitzte Phantasie erfinden kann.“

„Passen die Bruchstücke zueinander?“

„Manche sehr lose, manche ziemlich fest. — Scotland Yard ist ja sehr gut und verfügt auch über einige glänzende Köpfe. Der Kerl hat ihnen aber zu viel voraus. Vor allem ist er durch die diplomatische Unverletzbarkeit geschützt. Dann hat unsere Polizei beinahe keine Beamte, die so sprachkundig sind, daß sie ihm gewachsen wären. Wir verfügen ja über eine Reihe von Leuten, die einige Kenntnisse in den ungewöhnlichsten Sprachen aufweisen. Wir haben sogar einen, der fließend Griechisch und einen, der gut Afghaniisch spricht. Aber diese außergewöhnlichen Sprachen, und darunter zähle ich auch Ruschisch, liegen unseren

guten Polizisten doch zu fern. Dazu kommt, daß wir Engländer ja an und für sich keine Sprachgenies sind. Selbst das Französisch unserer Diplomaten soll manchmal zu wünschen übrig lassen.“

Riekeberg erinnerte sich an einen kurzen Aufenthalt in Genf und ein leichtes Lächeln spielte auf seinem Gesicht, so schnell und so dünn, daß der Minister es nicht bemerkte.

„Daher ist es auch zu begreifen, daß unsere Beamten von Scotland Yard mit einer einzigen Ausnahme selbst dann nichts davon haben, wenn es ihnen gelingt, sich dem Russen unbemerkt bis auf Sardaweite zu nähern. Die Sache verlangt anders geschulte Kräfte. Die unseren sind ihr nicht gemessen. Und das ist doppelt bedauernd, weil es den Anschein hat, als ob dieser Russe neben seinem „diplomatischen“ Beruf noch ganz andere Dinge treibt, in die wir hineinleuchten müssen. Ich gehe dabei sogar so weit, zuzugestehen, daß davon nicht einmal seine eigene Botschaft etwas ahnt, ja, daß sie sich, wenn sie etwas ahnen würde, seiner im eigensten Interesse rasch entledigen würde; denn so viel ihr auch daran liegen muß, einen tüchtigen Propagandaleiter für die neuen russischen Ideen zu haben, so wenig dürfte sie es schätzen, wenn es sich herausstellt, daß er im Re-

benberuf ein Verbrecher ist. Eine solche Enthüllung würde gerade diesen Ideen schaden.“

„Können Erzellenz mir einen kleinen Ueberblick über die von Scotland Yard gesammelten Bruchstücke geben?“

„Gewiß, Herr Riekeberg. Ich habe sogar eine schriftliche Aufstellung davon machen lassen. Hören Sie einmal zu. Am 23. April besuchte unser Mann Newport. Am 2. Mai traten dort die 600 Arbeiter der Stahlwerke in den Ausstand. Die Sache war glänzend organisiert und Geld in Ueberfluß vorhanden, obwohl wir genau wissen, daß am 15. April höchstens 400 Pfund in der Streikkasse lagen. Am 3. Mai besuchte er Mansfield. Zwei Tage später streikten da die Arbeiter der Wollwebereien. Am 18. Mai besuchte er Bolton. Am 26. Mai streikten die Arbeiter der dortigen United Rubber Works.“

„Politische Propaganda.“

„Gewiß. Aber es traten Nebenerscheinungen dazu. Der Ausstand in Newport flaute nach zwei Wochen ab und die Arbeiter schienen geneigt, nachzugeben. Am 15. Mai war unser Freund wieder dort, und am 18., also an dem Tage, da er in Bolton war, flog das riesige Kesselhaus der Newporter Stahlwerke in die Luft. Der Ausstand in Mansfield lief in der dritten Woche nach. Am 24. Mai war

der Russe wieder in Mansfield. Am 30. Mai brannten die Wollwebereien beinahe zur Hälfte nieder. Die Schläuche der Fabrikfeuerwehr waren unbrauchbar gemacht worden. Der Ausstand in den Boltoner Rubber Works hatte am Abend des 10. Juni in einer Besprechung zwischen der Werkleitung und dem Streikausschuß beigelegt werden sollen. Die Sache war schon ganz sicher. Auf der Fahrt zur Besprechung erlitt der Kraftwagen des Generaldirektors einen Unfall. Er fuhr gegen ein schweres Lastauto. Der Direktor, der selbst lenkte und allein im Wagen saß, war auf der Stelle tot. Der Unfall ereignete sich auf der Landstraße. Zeugen waren keine vorhanden. Der Lenker des Lastautos, der nur Hautabschürfungen erlitten hatte, erklärte, daß der Personenwagen mit großer Schnelligkeit auf der falschen Straßenseite dahergekommen sei. Das Gegenteil war nicht zu beweisen. Das Interessante an der Sache ist, daß ein Mann in Bolton behauptet, er habe den Lenker des Lastwagens am Tage vor dem Unfall in Begleitung eines Unbekannten gesehen. Unsere Leute zeigten ihm ein Lichtbild des Russen, den der Zeuge zu erkennen glaubte. Da die Begegnung jedoch bei einbrechendem Abend stattfand und der Unbekannte einen Hut mit breiter Krempe trug, ist